

# Versöhnung statt Bestrafung?

## Ein Kommentar zur Anselm-Rezeption



Ulrike Link-Wieczorek<sup>1</sup>

„Das Kreuz mit dem Kreuz“ wird in diesem Heft der Ökumenischen Rundschau thematisiert. Die einzelnen Beiträge zeigen, wie sehr wir noch ringen um ein plausibles und theologisch hilfreiches Verständnis des Todes Jesu als ein Ereignis, das mit dem Klar-Werden von Gottes Gegenwart zu tun hat. Vor allem die klassische Sühnopfertheorie scheint immer noch Grund für theologische Debatten zu sein. In der dogmatischen Tradition wird sie mit der Satisfaktionslehre von Anselm von Canterbury in Verbindung gebracht, die wir hier gleich zweimal in der kritischen Perspektive des mennonitischen Theologen Denny Weaver zu Sprache bringen.<sup>2</sup> Beide zeigen, dass dieses mittelalterliche Konzept nicht mehr die Leitlinie unserer Deutung des Todes Jesu sein kann, obwohl sie auch in der protestantischen Theologiegeschichte bis in die heutigen Gesangbücher hinein leitend gewesen ist.

Es ist vor allem das Gottesbild, das im Modell Anselms bekanntlich als nicht tragbar empfunden wird. Die Satisfaktionstheorie wirkt so, als fordere Gott Vergeltung für die Sünde der Menschen, die ihm als „Lehnsherr der Welt“ eine Ehrverletzung beigefügt habe. Unter dem Begriff „Divine command theory“ wird in der angelsächsischen Religionsphilosophie über eine Ethik-Theorie nachgedacht, die auf dem Gehorsam gegenüber dem Willen des liebenden Gottes aufbaut.<sup>3</sup> Zweifellos kommt da auch Anselm als Gesprächspartner in Frage.

<sup>1</sup> Ulrike Link-Wieczorek ist Professorin für Systematische Theologie und Religionspädagogik am Institut für Evangelische Theologie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und Mitherausgeberin der Ökumenischen Rundschau

<sup>2</sup> S. die Beiträge von Fulco van Hulst und Elisabeth Hohensee in diesem Heft.

<sup>3</sup> Vgl. *Michael W. Austin*: Divine Command Theory, in: Internet Encyclopedia of Philosophy, [www.iep.utm.edu/divine-c/](http://www.iep.utm.edu/divine-c/) (aufgerufen am 22.03.2015).

Interessanterweise ist Anselm jedoch in den vergangenen 30 Jahren in einer neuen Perspektive interpretiert worden. Zum Abschluss dieses Themenheftes zum „Kreuz mit dem Kreuz“ soll diese Perspektivenverschiebung kurz skizziert werden.<sup>4</sup>

Sie beruht darauf, dass man die Intention Anselms nur dann richtig erfasst, wenn man ernst nimmt, dass die Verletzung, die durch die Sünde hervorgerufen wird, gar nicht vornehmlich Gott trifft, sondern die „ordo“ der Welt. Schon 1986 hatte der katholische Theologe Piet Schoonenberg darauf hingewiesen, dass es in Anselms Sicht bei der Verletzung des Willens Gottes wie auch in Bezug auf seine Ehre um die Zerstörung der Weltordnung gehe.<sup>5</sup> Schoonenberg beruft sich dafür auf Kapitel 15 in Anselms *Cur Deus Homo* und schreibt:<sup>6</sup> „Die Intention aber, die gerade durch die juristische Vorstellung irreführend ausgedrückt wird, wird deutlicher, wenn man bedenkt, gegen wen sich die Sünde richtet. *Nicht nur* gegen Gott. Die Verletzung, die destruktive Gewalt der Sünde greift gerade die Geschöpfe an, und Gott insoweit, als sie seine Geschöpfe und seine Kinder verletzt.“<sup>7</sup>

Liest man Anselm in dieser Perspektive, so verschiebt sich die Sicht auf Gott als strafrechtlich assoziierten Richter zu Gott als einem Verteidiger der menschliches Leben garantierenden Weltordnung. Man könnte sagen: das Bild des Sünders vor Gott entfaltet sich zu einer Menge von Sündern, die miteinander in Konflikt stehen, und Gott, der ihr Zusammenleben retten und bewahren will. Zweierlei ist mit diesem Perspektivenwechsel verbunden: Zum einen wird die Sünde in ihrer zwischenmenschlichen Gefährlichkeit deutlich. Als Opfer der Sünde werden die durch sie geschä-

<sup>4</sup> Ausführlicher habe ich mich zu diesem Thema geäußert in folgenden Aufsätzen: Sündig vor Gott allein? Überlegungen zur Re-Interpretation der Satisfaktionstheorie Anselms von Canterbury in schöpfungsethischer Perspektive, in: *Rochus Leonhardt* (Hg.): Die Aktualität der Sünde. Ein umstrittenes Thema der Theologie in interkonfessioneller Perspektive (Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 86 ? Texte des Interkonfessionellen Theologischen Arbeitskreises ITA), Frankfurt a. M. 2010, 121 ? 143 sowie: Wiedergutmachung statt Strafe: Zur versöhnungsethischen Aktualität der Satisfaktionstheorie, in: *Zeitschrift für Kirchliche Zeitgeschichte* 26, 2013/1, 139 ? 155.

<sup>5</sup> Vgl. dazu *Georg Plasger*: Die Not-Wendigkeit der Gerechtigkeit. Eine Interpretation zu „Cur Deus homo“ von Anselm von Canterbury, Münster 1993 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Neue Folge, Bd. 38), 91; sowie schon *Gisbert Greshake*: Erlösung und Freiheit. Zur Neuinterpretation der Erlösungslehre Anselms von Canterbury, in: *Theologische Quartalsschrift* 153, 1973, 323 ? 345, hier 328; *Raymund Schwager*: Der wunderbare Tausch. Zur Geschichte und Deutung der Erlösungslehre, München 1986, 168; *Ludwig Hödl*: Art.: Anselm von Canterbury, in: *TRE* Bd. 2, 759 ? 778, hier 775.

<sup>6</sup> CDH, 15,1.

<sup>7</sup> *Piet Schoonenberg*: Tod des Menschen und Tod Christi, in: *Auf Gott hin denken. Deutschsprachige Schriften zur Theologie*, hg. v. Wilhelm Zauner. Freiburg u. a. 1986, 225 ? 243, hier 23 (Hervorhebung U. L.-W.).

digten Menschen (wieder) sichtbar. Zum andern entpuppt sich die Primärassoziation der gegen Gott gerichteten Sünde als eine Kurzformel, weil Gott die Lebensermöglichung seiner Schöpfung repräsentiert, deren Verletzung und Rückwandlung ins Chaos er stellvertretend für die Menschen erfährt. Gottes „Ehre“ repräsentiert nicht Gottes Machtstreben, sondern die Schöpfung. Seine Herrlichkeit – *doxa* – wird aufgerichtet, wenn die lebensermöglichende Schöpfungswirklichkeit geachtet und gepflegt wird.<sup>8</sup> Mehr als in dem Sünder-Gott-Kürzel noch sichtbar kann in der mittelalterlichen *ordo*-Theologie Anselms ein Moment der Gegenseitigkeit entdeckt werden, für das der Gedanke der Notwendigkeit der *satisfactio* steht. Das legt nahe, *satisfactio* nicht bußtheologisch, sondern versöhnungstheologisch zu hören und es mit „Wiedergutmachung“ zu übersetzen. Die durch die Sünde chaotisierte Schöpfungswirklichkeit kann „geheilt“ werden, wenn den Geschädigten „Wiedergutmachung“ zugesagt wird – eine Weisheit, die wir gerade gegenwärtig aus der Erfahrung von politischen Schuld- und Versöhnungsprozessen neu zu gewichten lernen. Denn obwohl es vielleicht stimmt, dass Wiedergutmachung nie adäquat geleistet werden kann, so scheint sie doch mindestens symbolisch als Zeichen der Umkehr und der Werbung um Vertrauen in die Intention des Neuanfangs geradezu unverzichtbar. In diesem Sinne wird die Wiedergutmachung auch in der Reform des Strafrechts im Täter-Opfer-Ausgleich sehr konkret ins Auge gefasst, wenn sich Täter und Opfer gemeinsam auf eine entsprechende Leistung einigen sollen und diese nicht einfach verordnet bekommen. Es muss also nicht ausgeschlossen sein, dass Anselm – langjähriger Abt und Seelsorger in verschiedenen Klöstern sowie schließlich als Erzbischof von Canterbury engagiert in kirchenpolitisch bewegten Zeiten des ersten Investiturstreits – ein weit differenzierteres Verständnis von Recht und Gerechtigkeit, von Sünde und der Verletzlichkeit der Welt hatte als ihm heute zugeschrieben wird. Wäre es so unmöglich, dass er die Analogien für sein soteriologisches Modell aus einem versöhnungsorientierten Rechtsdenken speiste und weniger aus einem an Vergeltung orientierten Strafrecht? In diese Richtung wiesen immerhin die Anselm-Interpreten, die meinen, er wolle mit dem Modell der *satisfactio* eine Alternative zur Straf-Gerechtigkeit bieten: *satisfactio aut poena!*<sup>9</sup> Wir wären zumindest sehr nahe an der heute disku-

<sup>8</sup> Vgl. dazu *Magdalene L. Frettlöh*: Gott Gewicht geben. Bausteine einer geschlechtergerechten Gotteslehre, Neukirchen-Vluyn 2006, hier bes. 57? 150.

<sup>9</sup> So z. B. *Schwager*, Tausch, 183. Vgl. dazu jedoch *Plasger*, Not-Wendigkeit, der darauf hinweist, dass diese vielzitierte Formel kein direktes Zitat aus „Cur deus homo“ ist, sondern allenfalls aus zwei Sätzen gemischt bzw. zusammengesetzt wurde. Allerdings könnte man ernster nehmen als Plasger, dass *satisfactio* mindestens ein spezifisches

tierten Differenz von aufrechnender und aufrichtender Gerechtigkeit, von retributiver oder restaurativer Gerechtigkeit. Auch von der aufrichtenden Gerechtigkeit, die auf Versöhnung von Tätern und Opfern und einer gemeinsamen Zukunft aus ist, wissen wir, dass sie nicht erst in der Moderne erfunden worden ist. Auch schon seit mindestens 20 Jahren wird sogar in der Exegese darüber nachgedacht, ob nicht der dem Alten Testament nachgesagte angebliche Grundzug der „Vergeltung“ nicht eigentlich eine Verzerrung darstellt, und ob nicht stattdessen dem weisheitlichen Tun-Ergehen-Zusammenhang eine soziale Komponente einer auf Gegenseitigkeitsbeziehungen beruhenden Gesellschaft zugrunde liegt. Tun und Ergehen erfolgen zunächst zwischenmenschlich. Auch hier wäre also ein komplexeres Bild als das des Gott-Sünder-Duals vorauszusetzen, für das Gott eher als Fürsprecher und Repräsentant und Bewahrer der lebensförderlichen Gegenseitigkeit zu stehen kommt.<sup>10</sup> Anselm wäre dann dem biblischen Denken weit näher als die vor allem protestantische Tradition ihm nachsagt. In eine ähnliche Richtung weisen auch neuere Untersuchungen zum Begriff der *kavod* – *doxa* – Ehre/Herrlichkeit Gottes, bei der ebenfalls ein reziprokes Element der Gott-Mensch-Beziehung mitzuhören ist.<sup>11</sup> Bernd Janowski schlägt vor, die biblische Rede von der Vergeltung (auch im Positiven zu hören!) Jahwes als Hinweis auf die Freiheit seines gnädigen Eingreifens zu verstehen, das in den zwischenmenschlichen Zusammenhang der „reziproken Solidarität“ von Tun und Ergehen in einem „ihr entsprechenden Akt“ hineinwirkt, wenn „vergolten‘ (wird)“<sup>12</sup> Anselm könnte man so verstehen, dass er – wohl wissend, wie notwendig und doch auch unmöglich die Wiedergutmachung für die Heilung der Beziehungen der Menschen ist – sagen will, dass Gott selbst für all die Fragmentarität der Konfliktbewältigung einsteht und damit dazu ermutigt, sich bei aller Un-

Licht auf *poena* wirft, denn Anselm benutzt ja zweifellos beide Begriffe und in Bezug auf Christus schließlich *satisfactio*.

<sup>10</sup> Vgl. dazu Bernd Janowski: Die Tat kehrt zum Täter zurück. Offene Fragen im Umkreis des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“, in: ZThK 91, 1994/3, 247:271; Axel Graupner: Vergeltung oder Schadensersatz? Erwägungen zu einer regulativen Idee alttestamentlichen Rechts am Beispiel des *ius talionis* und der mehrfachen Ersatzleistung im Bundesbuch, in: Ev.Theol. 65, 2005/6, 459:477 sowie Helmut Steindl: Genugtuung. Biblisches Versöhnungsdenken – eine Quelle für Anselms Satisfaktionstheorie?, Freiburg/Schweiz 1998.

<sup>11</sup> Vgl. Frettlöh, Gott Gewicht geben, a. a. O.; Rainer Kampling (Hg): Herrlichkeit. Zur Deutung einer theologischen Kategorie, Paderborn u. a. 2008; Wolf Krötke: Gottes Klarheiten. Eine Neuinterpretation der Lehre von Gottes „Eigenschaften“, Tübingen 2001.

<sup>12</sup> Janowski, Die Tat, 269.

vollkommenheit dennoch immer wieder darin zu versuchen.

Die Christologie, die von Gott und seinem Heilshandeln redet, das in Jesus Christus offenbar – und das heißt ja doch wohl: vertrauenswürdig – geworden ist, erweist sich also als ein komplexes Kürzel für eine umfängliche „Geschichte“, wie Denny Weaver es vorzieht zu sagen, von Gott, seiner Schöpfung und dem Ringen der Menschen mit ihrer Gefährdung.